

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 9=29 (1863)

Heft: 43

Artikel: Der Truppenzusammenzug im Ober-Aargau : Herbst 1863

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1863 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. — Die Bestellungen werden direkt an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortlicher Redaktor: Oberst Wieland.

**Der Truppenzusammenzug im Ober-Aargau.
Herbst 1863.**

(Fortsetzung.)

16. September.

Herr Oberst Veillon erhielt für diesen Tag folgenden Befehl, der ihm am 15. Abends übergeben wurde:

„Herr Oberst! Wangen muß Morgen, am 16. September, um jeden Preis genommen werden. Sehr wünschenswerth wäre es, den dortigen Uebergang zu gewinnen, um den Gegner, der mit seinem Gros, wie ich vorausgesetzt habe, von Olten nach Solothurn sich bewegt, für seine linke Flanke besorgt zu machen.

„Greifen Sie demgemäß Wangen am 16. an. Der Ort ist durch die dominirende Höhe des Genschberges gedeckt. Ein Angriff in der Fronte dürfte daher schwierig und nur dann erfolgreich werden, wenn gleichzeitig ein solcher durch die Niederung von Deitingen aus gegen die rechte Flanke des Feindes versucht würde.

„Ich rathe Ihnen daher, den Feind durch Ihre Avantgardebrigade über Rötthenbach in der Fronte zu beschäftigen, dagegen mit Ihrer ersten und dritten Brigade und der Kavallerie links über Aeschi nach Subingen und Deitingen zu marschiren. Von Deitingen aus geht dann Ihr Angriff längs den waldigen Hängen gegen Wangenried und durch die Niederung nach Unterholzbad.

„Ihre Artillerie folgt Ihnen mit Ausnahme eines 6-Z Kanonens und eines 12-Z Haubitzzuges der Batterie Nr. 13, welche Sie der zweiten Brigade zu ihrem Frontalangriff zutheilen werden.

„Sind Sie vorwärts Deitingen angekommen, so werden Sie Ihren Aufmarsch leicht durch Ihre gezogenen Artillerie decken können.“

Diesem Befehl gemäß beorderte Oberst Veillon den Chef der zweiten Brigade, dem er jedoch nur den Haubitzzug der Batterie Nr. 13 zutheilte, den Feind über Rötthenbach in der Front zu beschäftigen und

gegen Walliswyl seinen linken Flügel zu bedrohen. Er solle nichts Ernstliches unternehmen, ehe nicht die Hauptkolonne bei Deitingen Position gefast; beim Angriff auf die Stadt formire seine Brigade den rechten Flügel.

Die erste Brigade erhielt den Befehl am 16. um 8 Uhr bei Ober-Denz bereit zu stehen, die dritte bei Aeschi, die Artillerie zwischen beiden.

Die Hauptkolonne wurde namentlich darauf aufmerksam gemacht, ihre rechte Flanke zu sichern, indem von da am ehesten Streifpatrouillen des Gegners zu erwarten.

Diese Befehle wurden genau ausgeführt.

Das Ostkorps — Herr Oberst Escher — erhielt seinerseits folgenden Befehl:

„Herr Oberst! Sollte Ihr Gegner, der heute Herzogenbuchsee besetzt hat, morgen an Ihnen vorbei gegen Narwangen und Olten vordringen wollen, so ergreifen Sie die Offensive, um in seine linke Flanke zu stoßen; sollte er sich gegen Wangen wenden, so halten Sie diesen Punkt gemäß meiner frühern Instruktion hartnäckig fest.

„Jedenfalls senden Sie Morgens 7 Uhr zwei starke Kavalleriepatrouillen gegen Rötthenbach und Wangenwyl und über Subingen und Deitingen nach Aeschi vor. Bilden Sie dieselben aus den beiden Kavalleriekompagnien, welche in Wangen kantoniren; die beiden andern Kompagnien konzentriren Sie in Wangen.

„Die übrigen Truppen können im Bivouak bleiben, bis Bericht eingeht. Greift der Feind Wangen an und müssen Sie auf das linke Aareufer weichen, so zerstören Sie die Brücke jedenfalls so gründlich als möglich. Meinen Erkundigungen nach verfügt der Feind über keinen Pontontrain.“

Diesem ersten Befehl, den Oberst Escher noch am 15. erhielt, folgte dann in der Morgenfrühe des 16. ein weiterer, welcher lautete:

„Herr Oberst! Um Wangen im Falle eines ernstlichen Angriffs wirksam zu vertheidigen, muß der Genschberg in Ihrem Besitz bleiben. Besetzen Sie ihn mit der zweiten Brigade und drei Schützen-

„Kompagnien; den Haubitzzug stellen Sie so auf, daß er mit Granaten die Straße nach Rötthenbach „enfilirt. Lassen Sie durch eine Schützenkompagnie Walliswyl besetzen, um Ihre linke Flanke zu sichern. Halten Sie Ihre erste Brigade geschlossen bei Wangenried, um sie je nach Bedürfnis nach rechts oder links zu verwenden. Ihre Kavallerie deckt Ihre übrige Artillerie, die von Unterholzbad aus die Richtung nach Deitingen zu bestreicht.“

Oberst Escher poussirte seine Kavalleriepatrouillen in der angegebenen Richtung vorwärts, schon vor 8 Uhr plänkelten seine Reiter mit den gegnerischen Vorposten, doch ließ der dichte Nebel wenig erkennen; die zweite Infanteriebrigade besetzte mit 4 Schützenkompagnien den Genschberg, die Tirailleurs in dichter Kette am Waldsaum, die Bataillone gedeckt dahinter; die Ausdehnung der Brigade ging bis Walliswyl; auf der Straße war der Haubitzzug placirt. Die erste Brigade hielt bei Wangenried staffelförmig geordnet, den rechten Flügel etwas refusirt, um mit der Artillerie und der Kavallerie, die bei Unterholzbad die Deitingen Straße zu bewachen hatte, in Verbindung zu bleiben.

Gegen 9 Uhr Morgens begann Oberst J. v. Salis seinen Angriff von Rötthenbach her, allein er konnte nicht durchdringen. Der Feind und seine Stellung waren ihm weit überlegen; er mußte das Herankommen der Hauptkolonne in der rechten Flanke abwarten und sich mit Beschäftigung des Feindes in der Front begnügen.

Die Hauptkolonne, die sich wie schon gemeldet, bei Aeschi gesammelt, zögerte mit ihrem Erscheinen; einerseits war der Weg weit, das Terrain dem ganzen Stab unbekannt, die Kolonne ziemlich beträchtlich (etwa 4000 Mann mit 8 Geschützen), andererseits hielt das feste Auftreten der Kavalleriekompagnie Nr. 20 vom Ostkorps, vorwärts von Subingen, auf und nöthigte zu zeitraubenden Sicherungsmasregeln; es war 11 Uhr vorüber, als endlich die Avantgarde aus Deitingen debouchirte und die dominirende Terrainwelle gegen Wangen besetzte. Raschen Griffes zog Oberst Beillon seine gezogene Artillerie vor, um die Höhe damit zu krönen, während Oberst Borgeaud seine Brigade in einer Terrainspalte ordnete, rechts der Artillerie, um längs den walbigen Hängen gegen Wangenried vorzugehen. Der Kanonendonner von Deitingen her verkündigte der am Genschberg fechtenden zweiten Brigade, daß das Gros des Korps herannah. Oberst Scherz stellte seine Brigade links der Artillerie und der Straße nach Wangen auf und das Ganze begann gegen Wangen vorzurücken, unter dem deckenden Feuer der gezogenen Artillerie.

Oberst Borgeaud führte mit vielem Geschick seine Bataillone durch das walbige Terrain gegen Wangenried, Scherz konnte dagegen nur mit Mühe in der von sumpfigen Gräben durchschnittenen Ebene vorwärts kommen.

Gegen diesen umfassenden Angriff war die Stellung am Genschberg nicht mehr haltbar, Escher ließ daher seine erste Brigade bis zum Unterholzbad zu-

rückgehen, die zweite Brigade dagegen zog sich über Walliswyl und auf der Hauptstraße gegen Wangen.

Zu gleicher Zeit erhielt er folgendes Schreiben:

„Herr Oberst! Ich bedauere sehr, daß ich Ihnen in Ihrer bedrängten Lage durchaus keine Unterstützung für heute zusenden kann. Ueber die Verstärkungen, die ich erwarte, kann ich erst bis Morgen den 17. Sept. verfügen. Ich muß Alles was ich unter den Händen habe, bei Solothurn konzentriren. Der Feind beginnt bei Büren ernstliche Anstalten zum Debouchiren und es dürfte bis Morgen zu einem größeren Gefecht zwischen Grenchen und Solothurn kommen. Können Sie Grenchen nicht mehr halten, so gehen Sie auf das linke Ufer und zerstören Sie die Brücke.“

„Ihre Artillerie lassen Sie die Batterie am Kirchhof besetzen; Ihre Infanterie bezieht ihr Bivouak bei Moos, Ihre Kavallerie kantonirt in Ober- und Niederbipp und Dürrmühle. Ihre Vorposten lassen Sie am linken Ufer stehen.“

Oberst Escher, der sich mehr und mehr gedrängt sah, entschloß sich auf eine unmittelbare Vertheidigung von Wangen zu verzichten und sofort auf das linke Ufer zu gehen. Er vollzog seinen Abzug unter dem Schutze der Kavallerie und stellte seine ganze Division am linken Ufer auf; die Brücke sollte durch eine Mine gesprengt werden (natürlich supponirt). Oberst Beillon, der nichts anders glaubte, als das barrikadirte Städtchen im Sturm wegnehmen zu müssen, ordnete unterdessen seinen Angriff in 3 Kolonnen; rechts sollte Oberst Borgeaud gegen den Kirchhof vorgehen, Oberst Salis sollte den Haupteingang wegnehmen, Oberst Scherz links des Ortes agiren. Wie die Kolonnen sich zum Sturm in Bewegung setzten, kam die Nachricht, daß der Feind Wangen geräumt habe; noch hoffte Beillon die Brücke retten zu können; die Sappeurs stürzten sich im Lauffschritt auf die Barrikade am Eingang derselben, als „die Mine frachte und die Brücke zusammenstürzte“ oder weniger poetisch ausgedrückt, als eine weiße Fahne am Brückeneingang aufgezo-gen wurde, die die etwas verblüfften Sappeurs in riesigen Buchstaben benachrichtigte, die Brücke sei gründlich zerstört.

Nun rollte auf beiden Ufern ein äußerst lebhaftes Flinten- und Kanonenfeuer, dem gegen 2 Uhr das Schlagen der Retraite ein Ende machte.

Oberst Beillon hatte vor dem Sturme schon folgendes Schreiben erhalten:

„Herr Oberst! Nehmen Sie Wangen um jeden Preis weg. Ich muß dem Feind Besorgniß für seine linke Flanke einflößen, wenn unser Debouchiren aus dem Brückenkopf Büren gelingen soll. Gelingt es dem Feind die Brücke zu zerstören, so besetzen Sie wenigstens das Ufer mit Artillerie und Infanterie, um durch ein wohl gezieltes Feuer das Abziehen des Gegners möglichst zu erschweren. In letztem Falle beziehen Sie folgende Kantonnements: Hauptquartier Wangen.“

„Dritte Brigade Bivouak bei Wangen, Vorposten am Aareufer.“

„Genie und Artillerie in Wangen.“

„Kavallerie in Herzogenbuchsee.“

„Erste Brigade Deitingen, Lutterbach, Derendingen, Subingen, Epikon, Aeschi.

„Zweite Brigade Walliswyl, Wangenried, Heimenhausen, Rötthenbach, Wanzwyl, Inkwyl.“

Um 2 Uhr Mittags, gerade bei Schluß des Manöver lief ein weiteres Schreiben beim Kommando der III. Division ein:

„Herr Oberst! Die Brücke von Wangen ist leider so zerstört, daß eine Wiederherstellung derselben kaum möglich ist. Einen Brückentrain habe ich nicht zur Verfügung, da alles disponible Material bei Büren verwendet ist. Beziehen Sie daher vorerst die Ihnen bereits bezeichneten Kantonnements. Ertheilen Sie die Ordre, daß Ihre ganze Division den 17. Sept., Morgens 7 Uhr, bei Wangen konzentriert sei und versuchen Sie, ob es Ihnen gelingt, eine größere Anzahl Barken etc. in der Nacht zusammenzubringen. Jedenfalls lassen Sie mittelst den vorhandenen Uebergangsmitteln einige Patrouillen in der Morgenfrühe, doch nicht vor Tagesanbruch, übersetzen, um zu sehen wo der Gegner steht.“

Der Divisions-Ingenieur beschäftigte sich sofort mit Herbeischaffen von Uebergangsmitteln; wie weit ihm dieß gelang wird die Relation der Uebungen am 17. Sept. zeigen. Die Division bezog die oben angegebenen Kantonnirungen.

Oberst Escher erhielt am 16. Sept. bereits um 4 Uhr Abends nachfolgenden Befehl für den 17.:

„Herr Oberst! Wangen ist verloren, doch ist die Brücke so gründlich zerstört, daß uns keine Gefahr von daher drohen kann. Dagegen ist es nothwendig, den Uebergang in Arwangen festzuhalten, um uns die Möglichkeit von Operationen auf dem rechten Aareufer zu sichern.

„Ich ersuche Sie demgemäß heute Nacht durch einen Nachtmarsch Arwangen zu erreichen; die zugesicherten Verstärkungen stehen für den 17. Sept. zu Ihrer Verfügung. Das Bataillon 43 erwartet in Wiedlisbach Ihre Befehle, das Bataillon 60 wird Morgens 10 Uhr in Langenthal stehen. Beide Bataillone sind mit Munition versehen.

„Lassen Sie Ihre Division ruhen bis Morgens 2 Uhr. Um diese Zeit sollen die Zelte in größter Stille abgebrochen, die Feuer dagegen sorgfältigst unterhalten werden. Um 2½ Uhr wird so still als möglich angetreten. Die Infanterie und die Schützen marschiren über Wiedlisbach, Oberbipp, dann rechts schwenkend durch den Wald nach Wanzwyl und von dort nach Arwangen; Sie gehen aufs rechte Ufer über und beziehen Ihr Bivouak rechts westlich der Straße nach Langenthal.

„Die Kavallerie und Artillerie sammeln sich bei Dürrmühle und marschiren über Holzhäusern nach Arwangen; sie beziehen ihr Bivouak links der Straße nach Langenthal.

„Sorgen Sie sofort für zuverlässige Führer.

„Die Vorposten bleiben bei Wangen stehen. Instruiren Sie den Chef derselben dahin, daß er dem Uebersetzen feindlicher Patrouillen kein ernstliches Hinderniß in Weg lege, sondernd fechtend sich lang-

sam gegen Moos ziehe. Um Mittag rückt er nach Arwangen ins Bivouak.

„In Arwangen lassen Sie, wenn immer möglich, eine Morgensuppe kochen, doch muß Ihr ganzes Korps um 8 Uhr zu weiterem Aufbruch bereit sein.“

17. September.

Das Distkorps war der obigen Ordre gemäß in der Nacht aufgebrochen. Der Marsch vollzog sich in größter Stille und Ordnung und ohne vom Feind bemerkt zu werden; das Korps traf zwischen 5 und 6 Uhr in Arwangen ein und begann abzukochen; das Berner Bataillon 43, das an diesem Tage zur Uebungsdivision stoßen sollte, nachdem es seinen kantonalen Wiederholungskurs beendet, traf gegen 7 Uhr Morgens aus seinem Kantonnement Wiedlisbach in Arwangen ein und wurde der zweiten Brigade zugetheilt. Das Berner Bataillon 60, das seinen Wiederholungskurs in Bern bestund und ebenfalls zu uns stoßen sollte, wurde am 17. Sept. in der Morgenfrühe mittelst eines Extrazuges von Bern nach Langenthal transportirt, wo es gegen 9 Uhr eintraf. Es wurde der ersten Brigade zugetheilt; das war eine Verstärkung von 1400 Mann für das Distkorps, das nun circa 3800 Mann zählte.

Oberst Beillon, der schon am Abend des 16. sich überzeugt hatte, daß es nicht möglich sein würde, die für seine ganze Division nöthigen Uebergangsmittel in Wangen zusammen zu bringen und dem nicht entgangen, daß Arwangen mit seiner Brücke noch in feindlicher Gewalt, hatte den ersten Befehl der allgemeinen Konzentration bei Wangen am 17. Morgens dahin abgeändert, daß Escher mit seiner Brigade bei Wanzwyl sich aufstelle, Salis zwischen Rötthenbach und Heimenhausen und Borgeaud bei Wangen; er hatte somit seine Division hinlänglich in der Hand, um sie nach Bedürfniß rasch in Wangen zu vereinigen oder sie gegen Arwangen zu dirigiren.

Sein Geniekommandant hatte das nöthige Material zusammengebracht, um eine fliegende Brücke zu bauen, die auch in der Morgenfrühe zu Stande kam; die auf das linke Ufer gesetzten Patrouillen fanden jedoch nichts mehr als das verlassene Bivouak des Gegners; selbst seine Vorposten hatten sich — viel zu früh — zurückgezogen.

Offenbar war der Feind in der Nacht abmarschirt. Wohin? Darüber gab folgendes Schreiben des Oberkommandos, das am 17. Sept. früh eintraf, einige Auskunft:

„Herr Oberst! Nach allen eingelaufenen Berichten ist der Gegner heute in der Nacht abmarschirt, wohin ist ungewiß, doch sicherlich läßt sich Arwangen als Ziel seines Marsches bezeichnen, dessen Brücke gestern noch in seinen Händen war. Sie müssen also gefaßt sein, ihn von Neuem auf dem rechten Aareufer auftreten zu sehen.

„Am passendsten wird es sein, wenn Sie von Wangen rasch gegen Büßberg und Langenthal marschiren. Da es jedoch ungewiß ist, wo Sie auf den Feind stoßen, so marschiren Sie in breiter

„Front, etwa in 3 Kolonnen, gegen die gesammte „Linie; die erste Kolonne, die Sie am besten aus der „ersten Brigade, der Artillerie und Kavallerie, zu- „sammensetzen, dirigiren Sie über Herzogenbuchsee „auf der großen Straße nach Büzberg.

„Die zweite Kolonne, bestehend aus der zweiten „Brigade, kann über Heimenhausen und durch den „Herzogenbuchsee-Unterwald gegen Büzberg sich di- „rigiren.“

„Die dritte Kolonne, bestehend aus der dritten „Brigade, marschirt über Walliswyl, Barken, Stad- „Denz gegen die Anhöhe von Halbimooß und sucht „dieselbe zu gewinnen.

„Die beiden letztern Kolonnen werden gut thun „sich mit zuverlässigen Führern zu versehen.

„Alle drei Kolonnen sollen jede ihren Sicherheits- „dienst für sich besorgen und so viel möglich Verbin- „dung unter sich halten.

„Halten Sie sich bei der ersten Kolonne auf, da- „mit meine Befehle Sie dort treffen.“

Oberst Beillon ordnete seine Kolonnen rasch zum Vormarsch; seiner Kavallerie, die er in den waldigen und durchschnittenen Terrain doch nicht wohl verwenden konnte, gab er den Auftrag durch das Bleienbacherthal gegen Langenthal zu streifen und den Feind im Rücken zu fassen, während er sich am Denzbach schlage.

Das Terrain, das für die heutige Gefechtsübung bestimmt worden, ist ein sehr durchschnittenes; vor der Fronte der wahrscheinlichen Stellung des Ostkorps fließt der Denzbach, ein an sich unbedeutendes Hinderniß, allein durch seine steilen Uferänder schwierig zu überschreiten; das ganze rechte Ufer ist bis Büzberg und Halbimooß, das die Landstraße und den Forst dominirt, dicht bewaldet; südlich von Büzberg heben sich die Hügel von Thunstetten, die auf 2000 Schritte das Plateau von Halbimooß beherrschen. Das letztere ist kaum mehr haltbar, sobald einmal die Artillerie die Höhen von Thunstetten krönt.

Dem ersten Befehl an Oberst Beillon folgte bald ein zweiter:

„Herr Oberst! In dem durchschnittenen Terrain, „in welchem Sie sich befinden, wird es am besten „sein, wenn Sie durch Vorziehen Ihres rechten Flü- „gels die dominirenden Anhöhen von Thunstetten „gewinnen und von dort her mit Ihrer Artillerie „den Feind aus Büzberg und der Stellung von „Halbimooß, die er besetzt hält, belogiren. Gelingt „Ihnen dies, so poussiren Sie Ihren rechten Flügel „bis Langenthal vor, um Front gegen Narwangen „zu machen.

„Das Vorpoussiren des rechten Flügels wird Sie „aber auch zu einer Rechtsbewegung Ihres ganzen „Korps nöthigen.“

Oberst Beillon hatte seine Artillerie bereits unter dem Schutze eines Bataillons gegen Thunstetten dirigirt; leider schlug die Artilleriekolonne einen unrichtigen Weg ein, der ihr Erscheinen auf dem Plateau verzögerte, doch gelang es ihrer Anstrengung noch zeitig genug dasselbe zu erreichen.

Lassen wir nun das Westkorps durch die schwierigen Gründe des Denzbaches sich durcharbeiten und wenden uns zum Ostkorps.

Oberst Escher erhielt am 17. früh in Narwangen folgenden Befehl:

„Herr Oberst! Der Feind wird, sobald er ent- „deckt, daß Sie nicht mehr bei Wangen stehen, un- „zweifelhaft die Vermuthung fassen, Sie seien bei „Narwangen, das er gestern Abend noch in unsern „Händen wußte, wieder auf das rechte Ufer überge- „gangen. Sie können somit darauf gefaßt sein, ihn „am Denzbach zu treffen. Besetzen Sie demgemäß „die Linie Halbimooß-Büzberg und bewachen Sie die „Denz-Übergänge bei Stad und Heimenhausen mit „leichten Truppen. Stellen Sie die zweite Brigade, „verstärkt durch das Bataillon 43, bei Halbimooß „auf, ebenso Ihre Artillerie, damit sie die Straße „gegen Herzogenbuchsee enfilire; die erste Brigade, „verstärkt durch das Bataillon 60, soll Büzberg be- „setzen; die Kavallerie kann sich zwischen Thunstet- „ten und der Eisenbahn, etwa bei Längmatt, auf- „stellen; eine Kompagnie Schützen kann Thunstetten „bewachen. In dieser Stellung können Sie ruhig „den Angriff des Feindes abwarten.“

Nach 8 Uhr brach das Ostkorps aus seinem Bi- vauak bei Narwangen in drei Kolonnen gegen Büzberg auf; die zweite Brigade besetzte das Plateau von Halbimooß und das Defilee vor Meinißwyl gegen den Denzbach, die erste Brigade bewachte den Forst vor Büzberg durch Patrouillen und hatte Stellung in und um Büzberg genommen; das Bataillon 60 war noch nicht eingetroffen. Die Besetzung Thunstettens durch eine Schützen-Kompagnie wurde dagegen vernachlässigt.

Gegen 10 Uhr zeigten sich fast gleichzeitig die Plänkler von Scherz und Salis in der Waldblickung bei der Eisenbahn und sofort begann das Feuer. Scherz drängte ziemlich lebhaft auf der großen Straße, allein Favre hatte unterdessen das Bataillon 60 erhalten, das in beschleunigtem Schritt von Langenthal herbeigeeilt war; gleichzeitig wirkte die Artillerie von Halbimooß her heftig auf die Straße, so daß sich die erste Kolonne des Westkorps wieder in Wald zurückziehen mußte. Bald änderte sich das Verhältniß jedoch, da nun auch Salis mit der zweiten Kolonne zur Entwicklung kam; langsam mußte Favre weichen und zog sich gegen Halbimooß. Er mußte dies um so mehr thun, als auch die feindliche Kavallerie von Thunstetten her ihr Feuer eröffnete und Büzberg in Wirklichkeit mit einem Hagel von Geschossen überschüttet haben würde. Hier nahm ihn Wieland auf; noch wußte das Ostkorps nichts von Vorgeand, doch nahte auch dieser heran; umsonst suchte Meyer mit den Angriffen seiner Geschwader in der Ebene das Vordringen Scherz zu hemmen; er mußte sich selbst gegen Rottmann wenden, der mit der Kavallerie des Westkorps von Langenthal her heranstürmte. Das Gefecht nahm für das Ostkorps eine um so mißlichere Wendung als nun auch Vorgeand von Norden her das Plateau bedrohte; Escher zog sich langsam gegen den Wald und Meinißwyl. Kurz vorher hatte er folgenden Brief erhalten:

„Herr Oberst! Da der Feind von Thunstetten aus Ihre Stellung bei Bützberg fast unhaltbar macht, so gehen Sie etwas zurück und stellen Sie sich vor Narwangen auf. Narwangen halten Sie aber unter allen Umständen. Ich hoffe Ihnen bis Morgen günstige Nachrichten mittheilen zu können.

„Bei günstiger Witterung können Sie Ihr ganzes Korps ins Bivouak legen; bei ungünstiger kantoni- ren Sie Ihre Kavallerie in Kestenholz, Schwarzen- hüsfern, Wolfswyl und Morgenthal, Ihre Artillerie in Narwangen, das Bataillon 43*) in Narwangen und Bannwyl, das Bataillon 60 in Wynau und Megerten. Ihre Vorposten dehnen Sie längs der Zürcher Landstrasse von Bützberg bis Kalteher- berg aus, Front gegen Langenthal. Meinswyl lassen Sie durch einen betaschirten Posten besetzen.“

In diesem Augenblicke wurde die Retraite geschla- gen; der Oberkommandant wollte nicht, daß ein eigentlicher Zusammenstoß auf dem Plateau Halb- moos stattfinde, wo Escher seine gesammte Infante- rie und sämtliche Schützen (im Ganzen 31 Kom- pagnien) vereinigt hatte, gegen die Veillon minde- stens 6½ Bataillone und einige Schützenkompagnien (im Ganzen 40 Komp.) heranzuführte.

Es war um 1 Uhr Mittags; das Ostkorps ging in sein Bivouak bei Narwangen und stellte seine Vor- posten nach Befehl auf; das Westkorps placirte seine Vorposten längs der Eisenbahn und bewachte das Plateau von Halbmoos durch einen betaschirten Po- sten. Seine Truppen dislocirte Veillon wie folgt:

Hauptquartier Langenthal.

Genie und Artillerie Langenthal.

Kavallerie Herzogenbuchsee.

Erste Brigade Bivouak bei Langenthal.

Zweite Brigade Lohwyl, Bleienbach, Thunstetten, Schoren.

Dritte Brigade Heimenhausen, Röthenbach, Her- zogenbuchsee, Ober- und Nieder-Denz.

(Fortsetzung folgt.)

Bur Geschichte des italienischen Feldzuges von 1859.

(Fortsetzung.)

Die Allirten würden schwerlich ein so weit aus- holdendes Umgehungsmanöver gewagt haben, wenn ihre Streitkräfte jenen der Kaiserlichen nicht überle- gen oder auch nur gleich gewesen wären. Die Ue- berlegenheit der Streitkräfte gibt gleichsam einen hal- ben Sieg, bevor es noch zum Kampfe kommt, weil beim Angriffe eine ängstliche Deckung der Verbin- dungslinie nicht unerlässlich geboten scheint: sie kann

*) Diese beiden Bataillone, 43 und 60, waren nicht mit Schirmzelten versehen.

momentan Preis gegeben werden, da der Sieg, der in Aussicht steht, das momentan Aufgegebene wie- der zurück gibt.

Sobald aber der Feind in Folge seiner Uebermacht es riskiren darf, daß seine Verbindungslinien anstatt ihm im Rücken zu bleiben, in der Flanke oder noch ungünstiger zu liegen komme, so wird die Vertheidi- gung jeder längern Flußstrecke, an welcher kein ver- schanztes Lager oder eine wirkliche Armeefestung liegt, illusorisch, und man wird in der Regel dem Feinde den Uebergang über keine Flußlinie, die länger ist als ein gewöhnlicher Marsch, d. i. 2 bis 2½ Mei- len, durch eine direkte Vertheidigung verwehren kön- nen, vorausgesetzt, daß der Fluß kein Strom, son- dern mit dem gewöhnlichen Feldbrückengeräthe an mehreren Punkten gleichzeitig und in der Zeit von wenigen Stunden überbrückt werden kann, wie dies bezüglich der Sesia und dem Ticino der Fall ist, auch wenn man alle Uebergangspunkte, wo der Feind übergehen kann, befestigen würde. Am Ticino hätte man eine 11 Meilen lange befestigte Gordonslinie gehabt, die dennoch über kurz oder lang durchbrochen worden wäre, da man nicht bei jeder Demonstration, die an irgend einem Punkte vorgenommen wird, mit der ganzen Armee gleich dahin rücken kann, und da, wenn an mehreren Punkten gleichzeitig demonstriert wird, man in Verlegenheit kommt, nach welcher Rich- tung sich zu wenden sei.

Wenn daher die Armee auch an einem Flusse, den sie vertheidigen will, ihre Masse in einer Strecke von zwei Meilen beisammen hält, und diese Strecke so wählt, daß der Feind, wenn er sie umgeht, seine Verbindungs- oder Rückzugslinie Preis geben muß, so hat dieser nur die Wahl zwischen dem direkten Angriff oder der Umgehung; ersteres gibt dem Ver- theidiger Aussicht auf einen bloß taktischen Sieg, letzteres aber zugleich auf einen strategischen.

Angenommen, es wären bloß bei Vigevano, Be- reguardo und Pavia auf beiden Ufern gesicherte Ue- bergänge vorbereitet worden, alle übrigen aber bis Sesto Calende hinauf, somit auch der von S. Mar- tino, unberücksichtigt geblieben, die dortige Brücke aber zerstört worden, so hätte der Feind vielleicht den Versuch gemacht, bei S. Martino oder Casal- nuovo über den Ticino zu gehen: aber auch da wäre die Rückzugslinie den Allirten noch immer in der Flanke geblieben. Die k. k. Armee hätte auch hier, wie am 4. Juni, die Wahl gehabt entweder auf das linke Ufer des Ticino zu gehen und die Schlacht anzunehmen, — besiegte sie hier den Feind, so ver- folgte sie ihn eine Strecke und debouchirte durch den Brückenkopf Vigevano auf das rechte Ufer gegen die feindlichen Brücken, — oder sie konnte auch am rech- ten Ufer gegen den vom Feind gewählten Ueber- gangspunkt vorrücken, den noch nicht über den Fluß gegangenen Theil der feindlichen Armee schlagen und die Brücken zerstören.

Immer sind aber zu solchen Manövern, die einen Uferwechsel bedingen, nicht einfache, sondern doppelte Brückenköpfe erforderlich, wenn man den Fluß nicht direkt vertheidigen, sondern ihn benützen will, um Partialerfolge zu erreichen.